

## Ozonschicht

# Matthiesen: Bisher nur unzureichende Schutzmaßnahmen zu ihrer Rettung

Mehr Hautkrebserkrankungen, Schädigung des Immunsystems und schwere Folgen für Mensch, Tier und Pflanze — diese Gefahren sehen Wissenschaftler, wenn die Zerstörung der Ozonschutzschicht durch Abbauprodukte des vor allem im Treibgas von Spraydosen verwandten Fluorchlorkohlenwasserstoffs (FCKW) weiter fortschreitet. Darauf hat der SPD-Abgeordnete Hermann Heidtmann hingewiesen und in der Fragestunde des Landtags von der Landesregierung wissen wollen, was sie zur Eindämmung der FCKW-Verwendung unternommen hat.

Umweltminister Klaus Matthiesen (SPD) übte in seiner Antwort deutliche Kritik an den bisherigen nationalen und internationalen Maßnahmen zur Rettung der Ozonschicht: Sie seien überhaupt nicht ausreichend. Zum anderen werde der Verzicht auf FCKW im Treibgas durch freiwillige Vereinbarungen „bei weitem überkompensiert durch den verstärkten Einsatz dieser FCKW in den anderen Bereichen“. Der einzig gangbare und effektive Weg seien weltweite generelle Verbote; hier sollte man wie die USA oder Schweden im nationalstaatlichen Bereich „mit gutem Beispiel“ vorgehen.

Der Minister forderte Bundesumweltminister Töpfer dringend, wie er sagte, auf, bei seinen Verhandlungen mit der EG in den nächsten Monaten dafür zu sorgen, daß in der Gemeinschaft gleiche Wettbewerbsbedingungen hergestellt werden. Die Bundesregierung solle auch verstärkt auf internationale Vereinbarungen drängen; schließlich habe Bonn in der Gemeinschaft derzeit die Präsidentschaft — „auch was die Umweltpolitik der EG angeht“. Der Landesumweltminister wörtlich: „Bei der Dramatik der Entwicklung können wir ohne nationale und internationale Verbote diese Ozonschicht zum Überleben der Menschheit nicht wirksam und nicht schnell genug schützen.“ Freiwillige Vereinbarungen mit der Industrie, FCKW zu begrenzen und zu ersetzen, seien nur ein erster Schritt.

### LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 88 43 03, 88 43 04 und 88 45 45, btx: # 5 68 01\*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

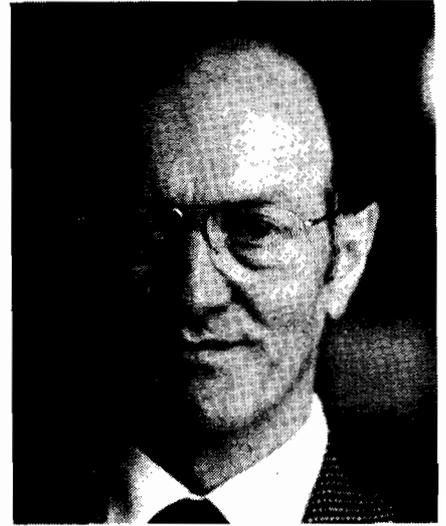
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf

## Porträt der Woche

Sich selbst ohne geheuchelte Bescheidenheit zu charakterisieren, ist keine einfache Sache. Erich Heckelmann steuert dieses Ziel über einen Umweg an. „Man muß kalkulierbar und berechenbar sein, wenn man politisch etwas bewegen und für die Menschen etwas erreichen will“, sagt der 53jährige Sozialdemokrat, der sich vor ein paar Wochen seiner 85jährigen Mutter zuliebe den Bart abnehmen ließ. Und dann setzt er hinzu: „Das bin ich.“ Beim zweiten Anlauf zur Selbstbeschreibung zitiert Heckelmann die von ihm im Gespräch mehrfach erwähnte Mutter, die sich „krummgelegt“ habe jahrzehntelang für ihn und seine drei Brüder. Mit großer Selbstverständlichkeit sagt der Neusser Abgeordnete deshalb auch, daß er seine Mutter „sehr verehrt“. Die verehrte alte Dame also, erzählt Erich Heckelmann, habe bei der Erziehung ihrer Söhne immer an jenem Sprichwort herumgemäkelt, nach dem Bescheidenheit zwar eine Zier sei, daß man ohne sie aber weiter im Leben komme. Erich Heckelmann. „Meine Mutter meinte, hinter dem Wort ‚Zier‘ müsse das Sprichwort aufhören. Ich denke, sie hatte nicht Unrecht.“

Erich Heckelmann gehört, wen könnte es wundern nach solchen Annäherungen an sein Selbstverständnis, zu den Stillen in der SPD-Landtagsfraktion, der er seit nun fast zehn Jahren angehört. Mit Unterbrechungen allerdings. Sich selbst nennt er mit einem Schuß Ironie in den Augenwinkeln den „Edelreservisten“ der Fraktion, weil er 1978 und 1981 nur als Nachrücker in den Landtag gekommen war. 1978 hatte ihm der jetzige Kölner Regierungspräsident Antwerpes und 1981 die jetzige Wissenschaftsministerin Anke Brunn Platz im Plenum am Schwanenspiegel gemacht. 1985 dann hatte er den Wahlkreis im schwarzen Neuss direkt gewonnen. Erich Heckelmann sagt dies: „Ich habe den Wahlkreis gewonnen“ so nicht. Er sagt vielmehr: „Der Wahlkreis fiel an uns“, weil er die Bedeutung des einzelnen Kandidaten nicht überschätzt wissen will. Allenfalls „ein bißchen“ komme es auf den Kandidaten an... Solche Bescheidenheit wirkt nur deshalb nicht penetrant, weil sie von einem ruhigen Selbstbewußtsein unterfüttert ist, das auf einem dreifachen Studium — Pädagogik, Musik und ein Fernstudium der evangelischen Theologie — einem erfolgreichen Berufsweg bis zum Schulrat und einem harmonischen Familienleben ruht, wofür, unter anderem, die beiden erwachsenen Kinder sprechen, die noch heute Jahr für Jahr mit den Eltern in den Skiurlaub fahren. In dieses Bild paßt schließlich auch Heckelmanns Hobby: Er ist begeisterter Segelflieger. „Das ist der schönste Sport, den es gibt“, wird der sonst ruhige Mann plötzlich enthusiastisch, um dann gleich bedauernd hinzuzusetzen: „Leider habe ich zu dieser Fliegerei nur noch viel zu wenig Zeit.“

Im Schulausschuß des Landtags sitzt der gelernte Pädagoge nicht. Für seinen Geschmack gibt es in diesem Ausschuß auch ohne ihn viel zu viele Lehrer. Der Acker, den er im Auftrag der Fraktion nun schon seit Jahren pflügt, ist womöglich noch freudloser als die Arbeit im Schulausschuß. Erich Heckelmann ist Europa-Beauftragter der SPD-Landtagsfraktion — eine logische Fortsetzung eines Engagements, mit dem er schon als Halbwüchsiger, damals noch in Rheinland-Pfalz, begonnen



Erich Heckelmann (SPD)

hatte. Das hindert den Schulrat a. D. allerdings nicht, eine sehr dezidierte Meinung zu den Auseinandersetzungen im Landtag über Fragen der Schulpolitik zu äußern. Kampfformeln wie „Schulkrieg“ oder „Schulfriedensgesetz“ sind dem Theologen ein Greuel. Das achte Gebot, mahnt er, müsse auch in der politischen Auseinandersetzung gelten. In diesem Gebot ist vom „falsch Zeugnis wider Deinen Nächsten“ die Rede, das jeder Christ zu unterlassen habe. Die Wirklichkeit in den Schulen, der Alltag der Schüler und Lehrer und Eltern habe mit einem „Schulkrieg“ überhaupt nichts zu tun. Dort sei dieses Wort auch überhaupt nicht zu hören, grollt Heckelmann, um dann nebenbei zu erzählen, daß die Parteien im heimischen Grevembroich einstimmig die Schulen neu organisiert hätten.

Den Diskussionsstil im Landtag beklagt Erich Heckelmann als gelegentliche „Hau-drauf-Methode“, die sich, da ist er sich ganz sicher, auf lange Sicht gesehen nicht auszahlt. In dieser Einschätzung fühlt er sich besonders von den jungen Besuchergruppen bestärkt, die er mit Vorliebe als Gäste in den Landtag einlädt. „Die sind oft enttäuscht über den Stil unserer Plenardebatten. Die finden das in keiner Weise toll, wie wir Abgeordnete miteinander umgehen. Wie wir uns manchmal angiften ist nicht der Umgangston, den die junge Leute schätzen“, wiederholt Erich Heckelmann seine Eindrücke aus den Gesprächen mit „seinen“ Besuchergruppen. In dieser Beziehung sagt er ausdrücklich „wir“, bezieht selbstkritisch die eigene Fraktion mit ein. Dabei hat die SPD-Fraktion in seiner Sicht überhaupt keinen Anlaß, so rüde Töne anzuschlagen. Er kann nämlich im Gegensatz zu manchem Beobachter der landespolitischen Szene außerhalb der Fraktion, die SPD keineswegs in einem Tief erkennen. Der Fraktionsvorsitzende Farthmann habe die Fraktion zu Beginn des neuen Jahres zwar „an die Krawatte gepackt“. Aber doch nur, so Heckelmanns Sicht der Dinge, um sie zu noch besseren Leistungen anzuspornen. Als Hobby-Segelflieger zwischen Erde und Wolken drängt sich möglicherweise so ein Blick auf. Ob dieser Blick von oben der Realität am Boden gerecht wird, muß sich im nächsten Jahr zunächst bei der Kommunalwahl erweisen. Erich Heckelmann ist da durchaus guter Dinge: „Wenn wir in Neuss das Landtagswahlresultat von 1985 wiederholen, könnten wir zum erstenmal den Landrat aus unseren Reihen wählen.“ Unter bloßes Gottvertrauen will der Theologe diese Vision nicht abgeben. Reinhard Voss